

Das Unglück mit dem Glücksspiel

Ob „daddeln“ oder online pokern – „Zocken“ ist gefährlich, kann süchtig machen und ganze Familien zerstören

VON
ANJTE PREUSCHOFF

Sie verspielen „Haus und Hof“ und stürzen damit nicht nur sich selber, sondern auch ihre Angehörigen ins Unglück: In Bremen ist Glücksspielsucht mittlerweile als Krankheit anerkannt.

Mit einer Mark am „Daddel-Automaten“ fing es vermutlich an. In den 1970er Jahren probierte Uwe einen Spielautomaten aus – und gewann. „Diesen Moment vergaß ich nie, und ich gehe davon aus, dass er den Grundstein für meine Spielerkarriere gelegt hat“, berichtet Uwe. Uwe ist glücksspielsüchtig.

In Bremen leben geschätzt zwischen 1.000 und 3.100 Spielsüchtige

Es wird davon ausgegangen, dass in Bremen schätzungsweise 1.600 bis 3.600 gefährdete Spieler und 1.100 bis 3.100 Spielsüchtige leben. „Es gibt unterschiedliche Motivationen fürs Spielen“, erklärt Carsten Rautenberg von der „Bremer Fachstelle Glücksspielsucht“. Sei es nun Zufall wie bei Uwe oder Problemlösungsstrategie, die Ursachen für die Sucht sind vielfältig.

Insbesondere Männer sind davon getrieben, Spielverlusten hinterherzujagen und mit „todsicheren“ Gewinnstrategien ausgleichen zu wollen. Damit stürzen die Abhängigen häufig nicht nur sich, sondern auch ihre Familien und Freunde ins Unglück.

„Man sagt, an einem Spieler hängen etwa zehn betroffene Angehörige. Das sind mehr als bei anderen Süchten“, sagt



Einmal geht noch: Wenn das Spielen am „Daddel-Automaten“ zur Sucht wird, sind meistens nicht nur die Spieler davon betroffen.

Foto: Bilderbox

Yvett Schaffrath, ebenfalls von der „Bremer Fachstelle Glücksspielsucht“. Denn die

finanziellen Auswirkungen sind weit größer als bei anderen Süchten und betreffen

die ganze Familie.

„Die Angehörigen werden belogen, betrogen und abgezockt“, erzählt Schaffrath. Während die Spieler nach und nach das Geld für Miete und sogar die Nahrung verspielen, „verlassen sich viele darauf, dass die Schulden, die sie machen, von anderen ausgeglichen werden“. Und das, ohne ihre Spielsucht zuzugeben.

„Glücksspielsucht ist die teuerste Sucht mit der höchsten Selbstmordrate“

Es gebe keine so offensichtlichen äußerlichen Merkmale, so wie bei Alkoholikern, wo der Angehörige die Fahne riechen könne, macht Schaffrath den Unterschied zu anderen Süchten deutlich.

Die Betroffenen seien häufig sehr geschickt darin, Ausreden für ihr Wegbleiben und die plötzlichen finanziellen Probleme zu finden. So geschickt, dass die Angehörigen voller Selbstzweifel steckten, weil der Spieler immer eine gute Ausrede habe.

Schaffrath rät Angehörigen dringend, sich ebenfalls Hilfe zu holen und die Verantwortung ganz und gar an den Süchtigen abzugeben.

Bei den Spielern selbst zeigten sich neben den finanziellen Folgen Schlafstörungen, Gereiztheit und Nervosität bis hin zu Depressionen. „Die Spielsucht ist nicht nur die teuerste Sucht, sondern auch die mit der höchsten Suizidrate“, weiß Carsten Rautenberg. Absolute Ausweglosigkeit und Schuldgefühle gegenüber den Angehörigen seien Gründe dafür.

In Bremen-Nord gibt es diverse Anlaufstellen für Spielsüchtige. Neben Beratung gibt es zum Beispiel auch

Selbsthilfegruppen. Die Bremer Fachstelle Glücksspielsucht ist im Psychiatrischen Behandlungszentrum, Aumunder Heerweg 83/85, Telefon 66 06 32 07 zu erreichen. Außerdem können Betroffene jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr im Zimmer 025 bei der Selbsthilfegruppe „Gemeinsam gegen Glücksspielsucht“ vorbeischaun. Weitere Infos unter www.gluecksspielsucht-bremen.de

FAKTEN

Am Psychiatrischen Behandlungszentrum Bremen-Nord befindet sich der Standort für das Bundesmodellprojekt „Frühe Intervention bei Pathologischem Glücksspiel“. Fachkräfte aus ganz Deutschland tauschen sich dort über den bundesweiten Aufbau eines gut funktionierenden ambulanten Angebots für Spielsüchtige aus.

ADRESSEN

In Bremen-Mitte gibt es diverse Anlaufstellen für Spielsüchtige. Neben Beratung gibt es zum Beispiel auch Selbsthilfegruppen. Die „Bremer Fachstelle Glücksspielsucht“ ist an der Bürgermeister-Schmidt-Straße 35, Telefon 989 79 27, zu erreichen. Dort treffen sich auch die Selbsthilfegruppen „Anonyme Spieler“ Dienstags, 19 bis 21 Uhr, donnerstags 20 bis 22 Uhr und sonntags 17 bis 19 Uhr, sowie die „Gama-Non“ (Angehörige) jeden 1. und 3. Dienstag im Monat ab 19 Uhr (Anspruchspartner: Gaby, Telefon 200 84 32).